



GESELLSCHAFT
MONT-SOLEIL

C/O BKW FMB ENERGIE AG

VIKTORIAPLATZ 2
3000 BERN 25
TELEFON 031 330 51 07
TELEFAX 031 330 57 90

Mont-Soleil, 17.9.2010

Es gilt das gesprochene Wort

„Erfolgreiches Ergebnis in schwierigem Umfeld“

Rudolf von Werdt, ein Gründer der Gesellschaft Mont-Soleil

Die BKW FMB Energie AG schreibt in ihrem Geschäftsbericht 2010: „Erfolgreiches Ergebnis in schwierigem Umfeld“. Dieser Titel gilt auch für Konzeption, Geburt und die ersten Schritte der Gesellschaft Mont-Soleil, in den 5 Jahren 1988 bis 1992.

Das Umfeld

Das Umfeld von damals war geprägt von giftigen Diskussionen über die Energiepolitik. Eine Auseinandersetzung getragen von rationalen und irrationalen und widersprüchlichen Vorstellungen, Ängsten und Wünschen; ein Hochspannungsfeld zwischen Politik, Ideologie, Phantasien, Visionen und Nüchternheit und der „richtigen“ Wirtschafts- und Gesellschaftsformen (Staatswirtschaft / Marktwirtschaft). Und mitten drin die Elektrizitätsunternehmen, vor allem auch die BKW.

- Es war die Zeit von Tschernobyl, der Filterpanne in Mühleberg, des Verzichts auf Kaiseraugst, der eidgenössischen und kantonalen Ausstiegs- und Moratoriumsabstimmungen und der vielen eidgenössischen, kantonalen und kommunalen energie- und strompolitischen Energieszenarien und Leitbildern, begleitet von parlamentarischen und ausserparlamentarischen Kommissionen.
- Es war die Zeit der Sparpostulate, wie Sparlampen und Wärmepumpen, aber auch des Abschaltens der Rolltreppen im Bahnhof, Ablöschen der Schaufenster oder der Kerzen des prächtigen Weihnachtsbaumes vor dem BKW-Hauptgebäude, das sparsame wöchentliche Vorkochen in Kochkisten und der „meterdick“ isolierten Kühlschränke
- Es war die Zeit der alternativen Stromproduktionen mit Wind, Sonne, Holz, Deponiegas und Wärme-Kraft-Kopplung. Auch der Fernwärme ex Mühleberg (FEMBE).
- Es war die Zeit der Postulate nach Abgaben, Subventionen und Vergünstigungen und anderen Lenkungsmassnahmen. Und der von links geforderten Tariferhöhungen mit „langfristigen Grenzkosten“.
- Es war auch die Zeit der Versuche zur Bevormundung der BKW mit Leitbildern, Leistungsaufträgen, Eigentümerstrategien, Regulierungen und Maulkorbinitiativen.

Insgesamt eine Zeit der Redeschlachten. Jeder hatte recht, jeder „bewies“ seine Thesen und schlug dem Gegner Statistiken um die Ohren, auch von denjenigen die „Energie“ und „Strom“ nicht unterscheiden konnten oder wollten.

„Un Dialogue des Sourds“. Ein babylonisches Durcheinander. Alles sollte SUBITO geschehen. Eine wirkliche KOMMUNIKATION unter den gegensätzlichen Positionen fand kaum statt. Politik und Wirtschaft hatten Mühe, sich zu verstehen.

Und wie steht es heute? No comment.

Partnerunternehmungen:

BKW FMB Energie AG, Axpo Holding AG, Centralschweizerische Kraftwerke AG, AEW Energie AG, Energie Wasser Bern, ABB Schweiz AG, AEK Energie AG, EBM Energie AG, Groupe E AG, onyx Energie Mittelland.



GESELLSCHAFT
MONT-SOLEIL

C/O BKW FMB ENERGIE AG

VIKTORIAPLATZ 2
3000 BERN 25
TELEFON 031 330 51 07
TELEFAX 031 330 57 90

Das Projekt Phalk 500 und die Initianten 1988

In diesem „schwierigen Umfeld“ fanden sich im Frühjahr 1988 die Initianten des „Mont-Soleil“. Die ELEKTROWATT (EWI) entwickelte die Grundlagen für ein Photovoltaisches Alpines Kraftwerk, mit 500 kW Leistung unter dem Projektnamen Phalk 500.

Projektvorschlag 1988: *„die Elektrizitätserzeugung mittels photovoltaischer Zellen (Solarzellen) wurde“... bisher...„auf spezielle Kleinanwendungen ... in der Raumfahrt und der Telekommunikation ... sowie auf dem Gebiet billiger Kleingeräte (Taschenrechner, Uhren usw.) und in der „dezentralen und netzgekoppelten Stromversorgung“ eingesetzt... Mit PHALK 500 „als grossmassstäbliches Forschungs- und Entwicklungsprojekt soll die Diskussion um die Möglichkeiten der photovoltaischen Elektrizitätserzeugung in der Schweiz auf eine realistische Basis“ gestellt werden... „Der Projektvorschlag richtet sich an Partner ...“, die bereit sind, sich „als optimistische Realisten“ an einem interessanten Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsprojekt zu beteiligen“ ...*

Auf der Suche nach geeigneten Standorten im alpinen Raum kam EWI auch mit dem Kanton Bern in Kontakt. Und dieser gelangte mit starken positiven Signalen an die BKW.

Mit dem BKW Stromsparkclub und dem „Solarservice“ für kleine photovoltaische Dachanlagen einerseits und mit einigen „alternativen“ Produktionsanlagen andererseits (Deponiegas, WKK, Darius, FEMBE) hatte die BKW die Postulate betreffend effizienter Energienutzung und erneuerbarer Energien bereits in Angriff genommen.

Das Interesse der BKW an Phalk 500 *mit einem Standort in ihrem Versorgungsgebiet* wurde spontan – „als optimistischer Realist“ – bestätigt (*Konsortialvertrag EWI / BKW Juni 1988*) und als Standort der Raum oberhalb Saint-Imier in Aussicht genommen.

Der Standort

Der Standort auf dem Mont-Soleil, auf den Jurahöhen statt in den Alpen, wurde wegen der sonnigen Lage (oberhalb der Nebelgrenze), der weitgehend vorhandenen Infrastruktur und der guten, ganzjährigen Zugänglichkeit auch für Besucher, sogar mit einer Drahtseilbahn gewählt – vor allem aber wegen der offenen, ja enthusiastischen Einstellung der lokalen Behörden und der Bevölkerung sowie der Ingenieurschule von Saint-Imier. Das Land – mehr als 20'000 m² – wurde von der Burgergemeinde im Baurecht zur Verfügung gestellt.

Knapp ein Jahr später, 1989, wurde das Baugesuch „für das grösste Solarzellen-Kraftwerk“ deponiert und im Frühjahr 1991 bewilligt!

Die Partnergesellschaft Mont Soleil 1990

Von Beginn an war beabsichtigt, das Entwicklungs- und Forschungszentrums Phalk Mont-Soleil gesamtschweizerisch breit abzustützen. Am 6. Juni 1990 wurde zwischen 11 Partnern (davon 9 EWs der Deutsch- und Westschweiz), der „Gründungs- und Partnervertrag“ über den Bau und Betrieb des Sonnenkraftwerks unterzeichnet.

Noch gut mag ich mich erinnern, als der zuständige bernische Gemeinderat sich bei seiner Zusage für das EWB darüber freute, dass er die „halbe“ Stadt Bern mit Solarstrom, weg vom Atom, beleuchten könnte.



GESELLSCHAFT
MONT-SOLEIL

C/O BKW FMB ENERGIE AG

VIKTORIAPLATZ 2
3000 BERN 25
TELEFON 031 330 51 07
TELEFAX 031 330 57 90

Projektorganisation und Finanzierung wurden festgelegt. Die Investitionskosten von über Fr. 8 Mio. wurden durch Förderbeiträge vom *Nationalen Energie- ForschungsFonds (2.2 Mio.)*, vom Kanton Bern (2 Mio.) *„nach Massgabe der vorhandenen Kredite“* sowie den 11 Partnern aus der Elektrizitätswirtschaft getragen. Trotz der „ausserordentlich schwierigen Finanzlage“ des Kantons Bern und „einer Reihe von einschneidenden Sparmassnahmen“ und „massiven Kürzungen“ bezahlte auch Bern, allerdings mit gut bernischer Gemächlichkeit, ihre grosszügige Unterstützung und löste sein Versprechen 1992 ein.

Bau 1991

Mit dem Bau wurde im Sommer 1991 begonnen. Eine 4500 m² grosse „Produktionsfläche“ mit insgesamt rund 10'000 Solarzellenlaminate (Siemens) wird – *auf dem Grundstück von 20'000 m² = 3 Fussballfelder* – errichtet. Zusätzlich wurde ein Feld für vergleichende Test mit anderen Solarzellen ausgeschieden. Unruhe, teilweise Kritik in der Öffentlichkeit, über die Auswahl der Siliziumzellen löste die grosse Publizität einer neuartigen, auf grundlegend anderen Prinzipien beruhende, sogenannte Grätzel-Zelle aus. In diesem Jahr 2010 erhielt Prof. Grätzel für seine Erfindung einen renommierten Preis für die Weiterentwicklung seiner Erfindung. Über 20-30 Jahre dauern offenbar die Zeiten von der Erfindung bis zur Produktionsreife! Auch in der Solartechnik ist „SUBITO“ ein frommer Wunsch.

Innert 4 Jahren – vom Projekt 1988 bis zur Inbetriebnahme 1992 – wurde „Mont-Soleil“ Realität.

Inbetriebnahme 1992

Riesig war die Freude, ja der Enthusiasmus, am Eröffnungstag vom 28. April 1992. „Europas grösstes Solarkraftwerk offiziell in Betrieb gesetzt“, rauschte es im Blätterwald. In einer begeisternden Rede gratulierte Bundesrat Adolf Ogi der Festgemeinde im Festzelt auf dem „Mont-Soleil“; er verwies auf Diogenes' Anspruch auf freie Nutzung der Sonne gegenüber *Alexander dem Grossen* „geh mir aus der Sonne“ und auf Archimedes, welcher mit *Sonnenenergie* und einem Brennglas die feindlichen Schiffe vor Syrakus in Brand setzte. Zwar seien in der Schweiz bereits 2'400 Kilowatt ohne Staatshilfe installiert, und nun bringe Mont-Soleil zusätzliche 500 Kilowatt. Das Ziel von „Energie 2000“ sei ein Anteil erneuerbarer Energie von 0.5%, womit offensichtlich keine Atomanlagen ersetzt werden könnten. Der damalige Regierungsrat des Kantons Bern Ueli Augsburg lobte den unternehmerischen Geist der Partner, und den Mont-Soleil als „sanctuaire suisse ou même européen de l'énergie solaire“.

Ein Problem der Fotovoltaik wurde am Eröffnungsfest insofern „demonstriert“ – erklärtes Projektziel war ja „die Möglichkeiten und Grenzen der Photovoltaik aufzuzeigen“ – als ausgerechnet im Moment des Ankicks durch die Herren Ogi und Augsburg ein mächtiges Gewitter über uns losging, und unsere brandneuen Zellen mit dem besten Willen kein einziges Watt über die riesige Messuhr ins Netz abgeben wollten. Die TV-Show ging recht eigentlich in die Hosen.

Die Anlagen auf dem Mont-Soleil erfüllten in den letzten 20 Jahren die Erwartungen. Ein erfolgreiches Ergebnis in schwierigem Umfeld.

Soweit die Geschichte des „Mont-Soleil“ aus der Gründerzeit. Die Parallelen zwischen damals und heute, aber auch die Unterschiede lösen ein verborgenes Lächeln aus und grossen Stolz auf unserer heutiges Geburtstagskind, die Gesellschaft Mont-Soleil.